

Die Internationale Genossenschaftsfeier in Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **20 (1945)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Internationale Genossenschaftsfeier in Zürich

Immer der erste Samstag im Monat Juli ist für die weltverbundene Genossenschaftsbewegung gemeinsamer Feier- und Besinnungstag. Das diesjährige Werbeplakat zeigte deutlich den Aspekt, unter dem diese erste Nachkriegsfeier stand: Über verwüstetem Lande reicht sich trotz allem oder vielleicht gerade durch Erkenntnis aus dem furchtbaren Kriegerlebnis das Volk die Hände. Die Genossenschaft ist der Bund der freiwilligen und ehrlichen Zusammenarbeit, die große, wirtschaftliche Möglichkeit.

Feste sind freudige Anlässe, sollen uns über den Alltag erheben und Abwechslung in die Mühsamkeit der Arbeitstage bringen. Sie entspringen nicht der oberflächlichen Vergnügungs- und Unterhaltungssucht. Im Gegenteil, gerade der ernsthafteste und fleißigste Mensch braucht diese Entspannungs- und Erholungspausen, um neue Kräfte und frischen Mut zu schöpfen. Das Fest ist zugleich Ziel und Mittler. Im Bestreben, das Programm möglichst gut zu bringen, arbeitet man, wenn auch meist unbewußt, an seiner eigenen körperlichen und erst recht geistigen Entwicklung.

Wie jeder festliche Anlaß verlangt auch der Genossenschaftstag seine vorbereitenden Arbeiten. Es ist immer wieder eine Freude, feststellen zu können, wie sich jedes Jahr freiwillige Helfer zur Verfügung stellen. Sie sichern damit nicht nur die Durchführung des Festes, sondern leisten zugleich praktische Gemeinschaftsarbeit. Und gerade diese ist für die Festigung des genossenschaftlichen Gedankengutes so überaus wichtig, viel wertvoller als alle Theorie und guten Ratschläge. Es sei darum an dieser Stelle all den vielen kleinen und großen Helfern der beste Dank für ihre uneigennützigste Arbeit ausgesprochen. Der Ablauf eines solchen Anlasses bringt es mit sich, daß nur die Vorführungen des Programms mit dem Applaus des Publikums bedacht werden können. Das ist sehr zu bedauern, denn ohne die Hilfe dieser Stillen ist auch kein Programm möglich. Dies sei ausdrücklich festgestellt, zur inneren Genugtuung all dieser ungenannten Helfer.

In Zürich schließen sich seit bald 20 Jahren die verschiedenen gemeinnützigen Genossenschaften zusammen. So führten sie auch dieses Jahr wieder das Fest gemeinsam durch. Dieses wurde am Samstag eingeleitet durch einen fröhlichen Kinderlampionumzug. Er bringt jedes Jahr eine freudige Stimmung ins Festquartier, zudem wirkt er mit den vielen Lichtern und den bekränzten Kinderleiterwagen erst noch gut propagandistisch.

Der Umzug endigte auf der Waldwiese Entlisberg. Hier hatte sich inzwischen bereits eine rassige Ländlermusik installiert. Sie brauchte nicht lange zu werben, bis alt und jung im Takte ihrer Weisen das Tanzbein schwang. Der eingeschaltete «Bäsetanz» brachte wohl den Höhepunkt der «Bedrängnis»! Aber auch zugleich mit den einkassierten Strafgebern einen willkommenen Zuschuß an die Unkosten.

Hatten am Samstagnachmittag einige heftige Platzregen die Vorarbeiten zum Feste noch empfindlich gehindert, so beleuchtete um so schöner am Sonntag die warme Sonne den stark bevölkerten Spielplatz. In großen Scharen marschierte die Genossenschaftsjugend aus Zürich 2 auf. Es lohnte sich! Für ihre Unterhaltung war gut gesorgt. Sing- und Wettspiele wurden arrangiert, in verschiedenen «Schießbuden» konnte man gratis seine Zielsicherheit erproben. Bei diesem Betrieb hat sich, als kleine, historische Erinnerung sei's festgehalten, ein Partisanen-Flüchtlingsbueb aus dem Aostatal als eifriger Werber hervorgetan. Seine echt südliche Betriebsamkeit

bleibt nebst seinem freundlich klingenden, schon geläufigen «Schwiserdüsch» sicher jedem Besucher in freundlicher Erinnerung.

Ein guter «Zabig» für die vom Spiele Müden wurde gratis verabreicht. Er schmeckte herrlich! Selbst die Kleinsten be-meisterten tapfer den mit beiden Händen kaum zu umfassenden Weggen und ein großes Glas feinen Süßmost.

Unter der ruhigen und festen Leitung von Frl. N. Schuler führten nun die Kinder Reigen und Tänze auf. Es waren keine eingedrillten, kunstvollen Sachen. Altbekannte Volkslieder wurden als liebliche Bewegungsspiele gezeigt. Wie innig und ungekünstelt spielten doch diese kleinen und kleinsten Darsteller. Sie sangen nette Frühlingslieder und zeigten leichtfüßig hüpfend die frohe Stimmung, die den Menschen mit Einzug der Maienzeit ergreift. Die Buben rückten gar mit den Zürcher und Schweizer Landesfarben auf und schlangen die Fähnlein zum Takte eines rassigen Handorgeltrios. Zwar ist die Genossenschaft international eingestellt. Doch störte diese nationale Note im frohen Reigen gar nicht. Als internationale Bewegung will man sich wohl zusammenfinden, jedoch nie das eine oder andere Land und seine Bewohner verdrängen oder gar ausrotten. Im Gegenteil, jede Bevölkerung soll sich eigen-gesetzlich entwickeln und dementsprechend auch ihre nationalen Eigenschaften pflegen. Gerade in der gegenseitigen Ergänzung liegt die Kraft der Genossenschaft. Landesfahnen und -farben sind uns nur frohe Symbole und werden als Boten der Brüder freudig begrüßt.

Aus Blockflöten, Geigen und Klavier hat der sehr rührige ABZ-Koloniepräsident ein hübsches Kinderorchester zusammengestellt und eingeübt. Auch dessen Vorträge ernteten reichen Beifall. Zum Schlusse vereinigten sich Musikanten, Fahnschwinger, Sänger und Tänzerinnen echt genossenschaftlich zur Gesamtauführung und durften dann den starken Applaus für guten Erfolg einheimsen. Den eifrigen und geduldigen Leitern dieser Aufführungen, Frl. N. Schuler und den Genossenschaftlern Redmann, Schuler und Zimmermann, sei auch hier für ihre große und mühevollen Arbeit herzlich gedankt. Sie haben mit großem Erfolg gezeigt, wie man die Kinder positiv für die Idee der Genossenschaft begeistern kann.

Bei milder Abendluft fanden sich zur besinnlichen Feier gut über 1000 Personen auf der idyllischen Waldwiese im Entlisberg zusammen. Die spielstarke «Harmonie Wollishofen» erfreute jung und alt mit ihren flotten und klaren Melodien und den vom Gemischten Chor Entlisberg vorgetragenen warm empfundenen Liedern spendete die Festgemeinde den wohlverdienten Beifall. Genossenschaftler E. Hörnlimann begrüßte die große Festgemeinde und stellte gleichzeitig Herrn Stadtrat Peter als Referent vor. Dieser erklärte in wärschaftem «Zürütüsch» die Aufgaben der Genossenschaft während und speziell nach dem Kriege.

Stadtrat Peter, der selbst Präsident der großen zürcherischen Familienheim-Genossenschaft ist, kennt diese Fragen aus persönlicher Verbundenheit. So konnte er auch gut aufzeigen, wie gerade in den vergangenen Jahren die Genossenschaft es war, die ohne Spekulationsabsichten den Bedürfnissen des Volkes am ehesten diene. Und wie in der kommenden Nachkriegszeit wiederum die gemeinnützige Wirtschaftsform die große Hoffnung für die Völker bedeutet. Die Genossenschaft, die nach dem Grundsatz, Verkaufspreis nach den Selbstkosten produziert, im Gegensatz zu Privathandel und Fabrikanten, die sich nach Konjunktur und Spekulation einrichten,



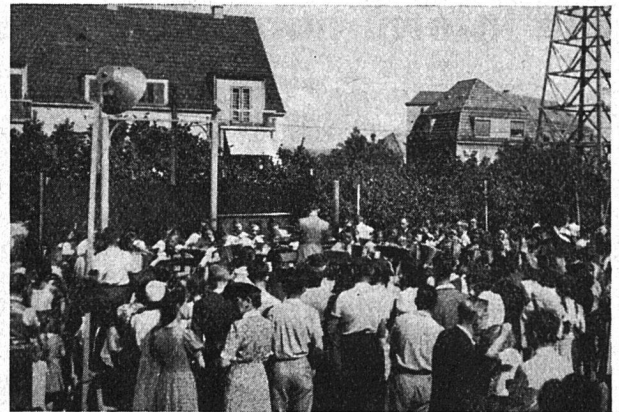
Die Kleinen feiern mit Spiel und „Zabig“ ...

will aber nicht nur wohlfeil verkaufen (vermieten), sondern sie ist auch zugleich bestrebt, möglichst günstige Arbeitsverhältnisse zu gestalten. Es ist ihr dies um so eher möglich, da sie unnötige Zwischengewinne vermeidet und durch gute Organisation rationell arbeitet. In dieser wichtigen Aufgabe sollte aber ganz speziell von unsern obersten Behörden mehr Entgegenkommen gezeigt werden. Stadtrat Peter führte Beispiele an, die mit aller Deutlichkeit beweisen, wie oben leider noch öfters unsere Bewegung gehemmt statt gefördert wird. Im ersten Lande der Welt, das sich auf die genossenschaftliche Staatsform stützt, sollte diese Förderung eine Selbstverständlichkeit sein.

Der große Beifall auf seine Rede wird Genossenschafter Peter überzeugt haben, daß die ganze Festgemeinde in Wollishofen seine Worte verstanden hat und die Forderung unterstützt.

Bei der nun einbrechenden Dämmerung wurde der ganze Festplatz durch elektrisch gespiesene Lampen beleuchtet. Ebenso schön und einheitlich waren dessen Zugänge und Häuser der Umgebung durch rote Papierlaternen geschmückt. Dieses einheitliche Bild trug nicht wenig zur harmonischen Freundlichkeit des Abends bei. Neben der fleißig spielenden Blasmusik erfreuten nun die vielen Aktivmitglieder des Arbeiter-Turnvereins Zürich 2 die Festgemeinde. Eine große Gruppe der Jugendriege zeigte flotte Freiübungen. Dann folgten Vorführungen an Barren und Pferd. Leistungen der Aktivturner von unglaublicher Kraft und Kühnheit. Auch die Reckübungen erregten Staunen und Bewunderung. Zwischenhinein zeigten einige Bodenspezialisten ihre wunderbare Körperbeherrschung. Es fehlen die Worte und der Platz, um all den vielen Einzelleistungen gerecht zu werden. Was da von diesen bescheidenen Arbeitern durch Willen und systematisches Üben erlernt wurde, ist nicht nur Kunstturnen, das geht schon in die Akrobatik. Wenn man sich überlegt, daß dies alles neben der täglichen Arbeit geübt wird, muß man die Leistungen um so höher einschätzen. Der lang anhaltende Beifall wird den Turnern wohl zur Genüge bewiesen haben, daß ihre Vorführungen vom Publikum dankbar und freudig aufgenommen wurden.

Mit einem flotten Marsch schloß die «Harmonie» das reichhaltige Festprogramm ab. Während die «Auswärtigen» sich auf den Heimweg machten, begann eine nicht kleine Gruppe den Festplatz in echt genossenschaftlicher Weise abzuräumen.



die Großen mit Lied und besinnlicher Rede

Niemand wurde speziell gerufen, freiwillig und freudig stellte sich jeder an, um da mitzuhelfen, wo es nötig war. Nehmen wir auch diese Demonstration für ein Symbol auf die kommende ungewisse Zeit.

A. M. E.

* * *

Wer Gelegenheit hatte, am Internationalen Genossenschaftstag einen Rundgang durch die vielen Wohnkolonien unserer Stadt zu machen, dem sind vor allen die befragten Kolonien der Baugenossenschaften aufgefallen. Der Außenstehende hat sich am Morgen des 7. Juli 1945 verwundert gefragt, was denn eigentlich los und was das wohl für eine Bedeutung haben sollte. Die Genossenschafter wußten natürlich schon Bescheid.

In Zürich 5, im Industriequartier, wird diesem Tag immer besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Vorstände der im Quartier sich befindlichen Baugenossenschaften, die Allgemeine Baugenossenschaft Zürich (ABZ), die Baugenossenschaft des eidgenössischen Personals und die Gemeinnützige Baugenossenschaft Röntgenhof haben schon vor dem Kriege den Genossenschaftstag mit einer schlichten propagandistischen Veranstaltung gefeiert. Zu dieser Feierlichkeit gehören: Kinderspiele am Nachmittag, Verabreichung eines Zvieri für die Kinder und eine Abendfeier auf dem Röntgenplatz.

Die diesjährige Abendfeier wurde durch die Eisenbahnermusik Zürich eröffnet. Als Referent wurde Genossenschafter Karl Straub, Präsident des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen gewonnen. In leichtverständlicher Art würdigte er die gesamtschweizerische genossenschaftliche Tätigkeit. Mögen sich seine überzeugenden Worte verwirklichen, daß die Eidgenossenschaft eine einzige Genossenschaft werden möge. Die stattliche Zahl der Anwesenden hat dem Referenten sein vorzüglich gehaltenes Referat gebührend dankt. Das nachträglich abwechslungsreiche Konzert der Eisenbahnermusik erfreute Ohr und Herz. Die schöne Beflagung und die illuminierten Fenster der um den Röntgenplatz stehenden Genossenschaftsbauten verliehen das festliche Gepräge.

Sollte es auch Genossenschaften geben, die dem Internationalen Genossenschaftstag keine Bedeutung beimessen, so ist zu bemerken, daß es sich sehr wohl lohnt, einmal im Jahr die Wichtigkeit genossenschaftlichen Zusammenschlusses öffentlich zu bekunden.

E. B.